

# Ein Kolumbianer in der Schleusenstadt

Austauschschüler aus Bogotá würde am liebsten in Brunsbüttel bleiben

Von Michaela Reh

**Brunsbüttel** – An seine Abreise in gut zwei Monaten mag Nicolas Pachon noch gar nicht denken. Seine Gasteltern Sandra und Tobias Lehmann übrigen auch nicht. Der Austauschschüler aus Kolumbien gehört inzwischen fast zur Familie. Obwohl er erst seit knapp zwölf Wochen in Brunsbüttel lebt.

„Das hat auf Anhieb gepasst“, sagt die Gastmutter. Auch mit den beiden Kindern der Lehmanns, mit Lea und Timo, versteht sich der 15-jährige prächtig. Sie albern viel herum, spielen – und machen Musik. Der Kolumbianer hat dem Erstklässler Timo bereits ein paar Gitarrengriffe beigebracht. Jetzt üben die beiden regelmäßig auf ihren Instrumenten. Nicolas Pachon hat seine Gitarre aus Kolumbien im Flieger mit nach Deutschland transportiert. Ein halbes Jahr ohne das gute Stück – das wäre hart gewesen für den Jugendlichen.

In Brunsbüttel besucht Nicolas Pachon das Gymnasium. „Das ist fast ein bisschen wie Urlaub“, schwärmt er mit leuchtenden Augen. Nicht etwa, weil der Unterrichtsstoff hier so einfach sei, sondern weil er meistens schon gegen 14 Uhr zu Hause ist – also, daheim bei den Lehmanns. „In meiner Heimat in Bogotá besuche ich eine deutschsprachige Schule, auf der ich auch das deutsche Abitur machen kann. Aber dort bin ich jeden Tag bis zum späten Nachmittag.“ Freie Zeit bleibt dem dunkelhaarigen Jungen dann kaum noch.

In Deutschland ist das anders. Hier kann er intensiv seinem anderen großen Hobby nachgehen: Er kickt beim BSC.



Der Austauschschüler aus Kolumbien im Kreise seiner Gastfamilie (von links): Timo, Nicolas Pachon, Sandra, Lea und Tobias Lehmann. Foto: Reh

In Kolumbien ist Fußball eine der populärsten Sportarten. Und Nicolas hat Talent. „Er ist Zuhause sogar Teamchef“, sagt Sandra Lehmann.

Die deutsche Kultur, die Sprache, die Landschaft, insbesondere der Deich, und das deutsche Essen – alles gefällt dem jungen Kolumbianer so gut, dass er hier später studieren möchte. Psychologie. Seine Mutter ist Psychologin, sein Vater Ingenieur. Die Eltern sind ebenfalls an Deutschland inter-

ressiert. Schließlich haben sie ihren Sohn nicht ohne Grund auf eine deutsche Schule geschickt. Was Nicolas Pachon an den Menschen hier so sympathisch findet? „Sie sind sehr ehrlich. Sie sagen einem auch, wenn etwas nicht so gut ist.“ Das würden seine Landsleute nicht immer machen. Außerdem seien sie längst nicht so zielstrebig und ehrgeizig wie die Deutschen.

Eine Stadt wie Brunsbüttel lässt sich natürlich kaum mit

der Heimatstadt von Nicolas Pachon vergleichen: Bogotá mit seinem Drogenhandel war einst die gefährlichste Metropole Südamerikas. Auch wenn die Hauptstadt Kolumbiens inzwischen viel sicherer geworden ist, darf Nicolas Pachon abends nicht allein unterwegs sein. Angst verspürt der 15-Jährige daheim trotzdem nicht. Er hat sich an die Gefahr gewöhnt.

Dennoch genießt er in Brunsbüttel, sich überall frei bewegen

zu können – selbst spät am Abend. „Er geht gern zu Partys und feiert“, sagt Gastmutter Sandra Lehmann.

Noch gut zwei Monate, dann heißt es Abschied nehmen. Nicht nur Lea und Timo werden ihren großen, neuen Freund vermissen. Was den Schmerz ein bisschen lindert: „Wir werden irgendwann einen Gegenbesuch starten“, sagt Sandra Lehmann. Wenn Töchtern Lea etwas größer ist. Alle nicken begeistert.